Editorial : am Gelde hängt, zum Gelde drängt doch alles

Autor(en): **Morell, Tino**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2007)**

Heft 5

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

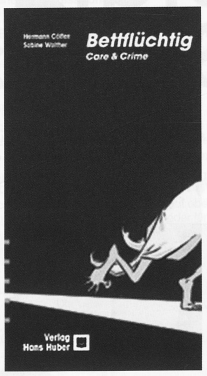
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER BUCHTIPP

Care & Crime



Für die länger werdenden Abende im Herbst empfehlen wir die zwei Krimis mit den doppelsinnigen Titeln ‹Bettflüchtig› und ‹Abgeführt› von Hermann Cölfen und Sabine Walther. Das Spezielle an den beiden Büchern ist nicht nur, dass sie im Pflegebereich spielen, sondern auch, dass sie unter Mitarbeit einer Pflegewissenschafterin entstanden sind. Wohltuend ist gleichzeitig, dass da keines der bekannten stereotypen Krankenschwester-Bilder vorherrscht: Annika Meinke ist mit ihrem kriminalistischen Spürsinn eine moderne Miss Marple.

Erschienen sind die beiden Bücher im Verlag Hans Huber, Bern. ❑

Nord-Süd-Preis wider das Vergessen

Der Nord-Süd-Preis 2007 – gestiftet von der Bethlehem Mission Immensee und dem RomeroHaus Luzern – ging an Krajiška Suza, ein spitex-ähnliches Betagtenbetreuungsprojekt in Sanski Most (Bosnien und Herzegowina). Im Projekt werden 200 Betagte von rund 50 jüngeren Frauen betreut. In beiden Gruppen befinden sich Angehörige aller drei Bevölkerungsgruppen und Religionsgemeinschaften (bosniakisch, kroatisch und serbisch resp. muslimisch, katholisch und orthodox). Damit trage des Projekt, so die Jury, ‹wesentlich zur gegenseitigen Verständigung und zum Aufbau einer gemeinsam gestalteten Zukunft› bei. Krajiška Suza wurde 1994 als humanitäre Organisation gegründet und leistete nach dem Krieg in Ex-Jugoslawien unter anderem psychisoziale Hilfe für traumatisierte Frauen und Kinder. Die Preisverleihung fand anfangs September in Luzern mit der früheren Bundesrätin Ruth Dreifuss statt. ❑

Foto: Goran Galic

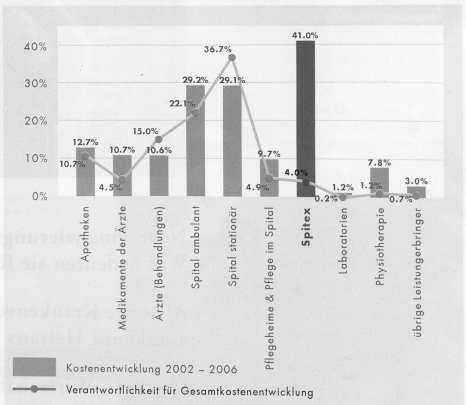
DIE GRAFIK

Wölfe im Schafspelz – Schafe im Wolfspelz

Bei den steigenden Krankenversicherungskosten werden oft die verschiedenen Sektoren getrennt analysiert. Auf diese Art ist nicht ersichtlich, wie gross der Beitrag der einzelnen Sektoren zum gesamten Kostenwachstum ist. Unter dem Titel ‹Wölfe im Schafspelz – Schafe im Wolfspelz› hat Santésuisse kürzlich die nebenstehende Grafik veröffentlicht. Sie stellt die einzelnen Kostenblöcke in einen Gesamtzusammenhang.

Am auffälligsten ist dabei die Spitex: Obwohl deren Kosten zwischen 2002 und 2006 um 41% gestiegen sind, hat sie nur 4% zum gesamten Kostenwachstum beigetragen. Der Grund dafür: Die Spitex ist mit einem Anteil von rund 2% an den Gesamtkosten ein relativ kleiner Kostenblock. Deshalb wirkt sich ein starkes Wachstum der Spitex-Kosten nicht allzu stark auf das Wachstum der Krankenversicherungskosten aus. Umgekehrt verhält es sich mit den Kostenblöcken Ärzte (Behandlungen) und Spital stationär: Sie machen zusammen fast die Hälfte der Gesamtkosten aus. Deshalb ist ihr effektiver Beitrag zum Kostenwachstum grösser als die Kostenzunahme im Sektor (Quelle Santésuisse-Datenpool). ❑

Oblig. Krankenpflegeversicherung: Kostenentwicklung pro Versicherten 2002 – 2006



Weniger psychische Probleme

Der Schweizer Bevölkerung geht es psychisch besser als noch vor zehn Jahren. Dies geht aus dem neuesten Monitoring-Bericht des Schweizerischen Gesundheitsobservatoriums hervor. Über die Hälfte der Schweizerinnen und Schweizer bezeichnen ihr Wohlbefinden und ihre Ausgeglichenheit als hoch. Gleichzeitig hat sich aber die Anzahl der Personen leicht erhöht, die psychologische oder psychiatrische Hilfe in Anspruch nehmen. ❑

DAS OKTOBER-ZITAT

Die Phönizier haben das Geld erfunden – warum bloss so wenig?!

Nestroy (1801–1862), österreichischer Schauspieler, Dramatiker und Satiriker

Fachfrau Gesundheit

Nach den ersten Erfahrungen wurde die Bildungsverordnung für die Ausbildung von Fachangestellten Gesundheit (FaGe) wie geplant überarbeitet. Die grundlegenden Konturen des Berufs und namentlich die generalistische Ausrichtung sollen weitgehend beibehalten werden, ebenso die heutigen vier Tätigkeitsbereiche. Neu soll der Beruf jedoch Fachfrau Gesundheit resp. Fachmann Gesundheit heissen. Gemäss Planung wird das BBT den Entwurf der neuen Bildungsverordnung samt Bildungsplan im November in die Vernehmlassung geben. ❑

«Professionell und preiswert – Spitex»

So lautet das Motto für den nationalen Spitex-Tag am 3. Mai 2008. Es wurde vom Zentralvorstand des Spitex Verbandes Schweiz festgelegt. Zum Hintergrund des Mottos: Seit Jahren wird die öffentliche Diskussion um das Gesundheitswesen von der Finanzierungsfrage dominiert. Mit dem Motto ‹Professionell und preiswert› lenkt die Spitex den Fokus auf den Nutzen und den Wert ihrer Dienstleistungen. Das Motto 2008 lässt den einzelnen Spitex-Organisationen Spielraum für eine lokal angepasste Ausrichtung des Auftritts am Aktionstag. Zum Beispiel: Vorstellung der professionellen Arbeit von Spitex, Werbung für konkrete Angebote und Dienstleistungen, Postulierung von politischen Botschaften. ❑

Pflege-Zeitbörse für Pensionierte?

Bundesrat Pascal Couchepin schwebt bei der Pflegehilfe der Einsatz von jüngeren Pensionierten im Rahmen einer sogenannten ‹Zeitbörse› auf nationaler Ebene vor, an der ‹Zeitgeben und Zeitnehmen› ausgetauscht werden. Das gab der Sozialminister während seines jährlichen Medientreffens Mitte September auf der St. Petersinsel bekannt. Pensionierte sollen einfache Pflegeleistungen erbringen und sich damit das Anrecht auf eine spätere Hilfeleistung erwerben können. Der Sozialminister wird dazu eine Machbarkeitsstudie in Auftrag geben. Eine Basis für ein Pilotprojekt könnte eine Verbindung mit dem Spitex-Modell bieten, erklärte Bundesrat Couchepin in diesem Zusammenhang. ❑

Betriebe zur Ausbildung verpflichten

Der Genfer Regierungsrat schlägt dem Grossen Rat ein Gesetz vor, das die vom Kanton unterstützten Institutionen der Gesundheit und des Sozialwesens verpflichtet, zusätzliche Lehrstellen für die Berufe Fachfrau/Fachmann Gesundheit und Fachfrau/Fachmann Betreuung zu schaffen. Diese Initiative ist laut Medienmitteilung einmalig in der Schweiz. ❑

Am Gelde hängt, zum Gelde drängt doch alles

Liebe Leserinnen und Leser

Ohne Geld geht's nicht mehr (oder müssen wir gar bald soweit gehen und sagen: geht nichts mehr?). Die Zeiten des Tauschhandels sind längst vorbei. Und die Zeiten der häuslichen Pflege durch freiwillige Helferinnen auch schon seit langen Jahren. Was Johann Wolfgang von Goethe in seinem weltberühmten Werk ‹Faust› so prägnant ausdrückte und zum Titel dieses Editorials wurde, ist wohl zeitlos und aktueller denn je. Auch die Spitex-Branche spürt dies hautnah und mehr als ihr lieb ist.

Der Rückzug des Bundes aus der Spitex-Finanzierung hat ein kleines ‹Spitex-Finanzierungs-Erdbeben› ausgelöst. Jeder Kanton, jede Gemeinde, jeder Spitex-Verband, jede Spitex-Organisation musste sich der Frage stellen, wer in Zukunft wie viel der anfallenden Kosten finanziert. Die Antwort auf diese Frage ist nicht nur wegen der Mittelbeschaffung wichtig. Wer zahlt befiehlt. Führt diese alte Weisheit dazu, dass künftig andere das Sagen haben in der Spitex? Und was heisst das allenfalls für die Spitex und die Klientinnen und Klienten?

Die vorliegende Ausgabe des Schauplatz Spitex versucht, Antworten auf diese Fragen zu finden. Der Zeitpunkt dafür ist günstig, denn ab 1. Januar des nächsten Jahres gelten vielerorts neue gesetzliche Regelungen. Unsicherheiten über die Auswirkungen dieser neuen Regelungen spornen die Spitex an, sich auch über ergänzende Finanzierungsquellen verstärkt Gedanken zu machen. Beispielsweise über Sponsoring und Fundraising. Die Voraussetzungen und Möglichkeiten dieser beiden Instrumente werden Ihnen in dieser Schauplatz-Ausgabe von ausgewiesenen Fachleuten näher gebracht.

Wenn tatsächlich alles zum Gelde drängt, müsste das Hauptthema dieser Zeitschrift eigentlich auch alle ansprechen. Das Redaktionsteam hofft es und glaubt es und wünscht in diesem Sinn wirklich allen viel Vergnügen beim Lesen und fruchtbare Erkenntnisse.

Tino Morell
Geschäftsleiter Spitex
Verband Graubünden